Predigt über Prediger 7,15-18 (Pfarrer Christof Meißner)

15 Dies alles hab ich gesehen in den Tagen meines eitlen Lebens: Da ist ein Gerechter, der geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit, und da ist ein Gottloser, der lebt lange in seiner Bosheit. 16 Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, damit du dich nicht zugrunde richtest. 17 Sei nicht allzu gottlos und sei kein Tor, damit du nicht stirbst vor deiner Zeit. 18 Es ist gut, wenn du dich an das eine hältst und auch jenes nicht aus der Hand lässt; denn wer Gott fürchtet, der entgeht dem allen.

Liebe Gemeinde,

„Dies alles hab ich gesehen in den Tagen meines eitlen Lebens", schreibt einer, der vieles erlebt hat und dessen Leben ihn nachdenklich gemacht hat.

Ganz ehrlich: Schwarz oder Weiß, so einfach funktioniert das Leben nicht. Es hat eben meistens zwei Seiten, und beide Seiten wollen gesehen werden – im richtigen Licht und mit einer Portion Ehrlichkeit.

Aber gerade deshalb tut es uns oft weh, wenn wir diesen Satz hören:
„Da ist ein Gerechter, der geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit, und da ist ein Gottloser, der lebt lange in seiner Bosheit."

Ja, leider ist das bittere Realität: Wie lange ein Mensch lebt, wie glücklich oder erfolgreich er ist, das hängt oft gar nicht von seinem moralischen Verhalten ab. Es gibt Täter, die anderen unendlich viel Leid zugefügt haben, die aber dennoch ein langes, scheinbar glückliches Leben führen. Manche scheinen sogar stolz auf ihre Bosheit zu sein, als würde sie ihnen gutstehen. Hier auf der Erde gibt es eben keine perfekte Gerechtigkeit, höchstens eine menschliche Gerichtsbarkeit, die immer wieder versagt und bei Weitem nicht alles sieht, was gesehen werden müsste.

Der Prediger, der dieses biblische Buch geschrieben hat, schaut aber nicht nur auf die Gottlosen, sondern auch auf die Gerechten, wenn er sagt:
„Dies alles hab ich gesehen in den Tagen meines eitlen Lebens: Da ist ein Gerechter, der geht zugrunde in seiner Gerechtigkeit."

Aber wie soll das funktionieren – an der eigenen Gerechtigkeit zugrunde gehen?

Ich glaube, es funktioniert so: Wenn Gerechtigkeit zur Selbstgerechtigkeit wird, kann sie dein Leben kaputt machen.
Wer von uns kennt das nicht? Man fühlt sich im Recht. Man weiß genau, was der andere falsch gemacht hat, und erwartet, dass er sein Fehlverhalten einsieht und uns zustimmt. Aber das tut er meistens nicht. Denn er hat natürlich seine eigene Sicht, seine eigene Version von Gerechtigkeit.

Und genau hier wird es schwierig: Weil der andere sich weigert, meine Gerechtigkeit anzuerkennen, wende ich mich enttäuscht ab, ziehe mich zurück und riskiere wertvolle Beziehungen.
Plötzlich ist der andere für mich gestorben. Egal, ob es um die eigenen Kinder, Eltern, Geschwister oder um Freunde geht – wer unbedingt Recht behalten will, der vereinsamt und isoliert sich am Ende selbst.

Und genau dafür zeigt uns der Prediger einen Ausweg, wenn er schreibt:
„Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, damit du dich nicht zugrunde richtest."

Wenn du nämlich glaubst, mit deinem eigenen Verständnis von Gerechtigkeit die ganze Welt zurechtrücken zu können, machst du dich irgendwann lächerlich und kämpfst für etwas, das du gar nicht ändern kannst. Du verbeißt dich in etwas, was weit über deine Kräfte hinausgeht.

Darum sagt er auch weiter:
„Es ist gut, wenn du dich an das eine hältst und auch jenes nicht aus der Hand lässt."

Binde dich nicht nur an die eine Sache, die dir gerecht erscheint. Dein Leben verläuft selten ganz gerade, sondern eher wie eine Fähre auf hoher See: Mal schlingert sie nach links, mal nach rechts,

und um nicht über Bord zu gehen, musst du dich abwechselnd an der einen und an der anderen Seite festhalten. Das heißt: Deine eigene Vorstellung von Gerechtigkeit bietet dir keinen letzten Halt.

Der Prediger sagt uns, wo wir diesen letzten Halt aber finden können – in der Gottesfurcht:
„Denn wer Gott fürchtet, der entgeht dem allen."

Nicht unsere eigene Gerechtigkeit hilft uns weiter, sondern Gottes Gerechtigkeit – und die ist oft befremdlich für uns. Sie verunsichert uns, sie rüttelt uns auf und reißt uns aus unserer sicheren Selbstgewissheit.

Gottes Gerechtigkeit kann sogar richtig unbequem werden – so haben wir es auch im Evangelium gehört, wo der Weinbergbesitzer sagt:

„Mein Freund, ich tu dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir einig geworden über einen Silbergroschen? Nimm, was dein ist, und geh! Ich will aber diesem Letzten dasselbe geben wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist? Siehst du darum scheel, weil ich so gütig bin? So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein." (Matthäus 20,13-16)

Noch stärker wirkt Gottes Gerechtigkeit im *„Wort vom Kreuz"* (1. Korinther 1,18), wie der Apostel Paulus es uns zumutet:

„Was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und was gering ist vor der Welt und was verachtet ist, das hat Gott erwählt, was nichts ist, damit er zunichtemache, was etwas ist, auf dass sich kein Mensch vor Gott rühme." (1. Korinther 1,27-29)

Gottes Gerechtigkeit fordert uns heraus. Sie bestätigt uns nicht einfach in unserer eigenen Meinung, sondern bleibt für uns eine Herausforderung und Zumutung.

Am Ende heißt es beim Prediger noch einmal treffend:
„Die Worte der Weisen sind wie Stacheln, und wie eingeschlagene Nägel sind die einzelnen Sprüche; sie sind von einem einzigen Hirten gegeben." (Prediger 12,11)

Gottes Gerechtigkeit, die uns hier zugemutet wird, zeigt sich vor allem am Kreuz Christi. Dort spricht Jesus:
„Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird." (Lukas 22,19)

Im Glauben an das Wort vom Kreuz vereinsamt dein Leben nicht länger in deiner eigenen Gerechtigkeit, sondern findet seinen Halt neu und endgültig *„in Christus Jesus, der für uns zur Weisheit wurde durch Gott und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, auf dass gilt, wie geschrieben steht: »Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!«"* (1. Korinther 1,30-31)

Amen.

***Pfr. Christof Meißner** — Die Idee zu dieser Predigt stammt von Pfr. Dr. Jochen Teuffel (Predigt vom 24.02.2019; Link: https://jochenteuffel.com/2019/02/25/im-glauben-an-das-wort-vom-kreuz-vereinsamt-dein-leben-nicht-in-deiner-gerechtigkeit-prediger-kohelet-715-18-kreuzestheologisch-gepredigt — aufgerufen am 13.5.25)*